

Schau mich an

Eine Einführung in die Fotostrecke von Serap Vitarelli

In den nachfolgenden Fotografien agiert eine weibliche Figur mit Kunstwerken im öffentlichen Raum. Mal reinszeniert sie ein Werk oder versucht es zu verschieben, mal thematisiert sie dessen Kontext in einem fast performativen Akt oder steht stellvertretend für jemand anders. Es ist Serap Vitarelli (*1977), die zugleich Autorin der Fotografien ist und in ihnen selbst als Kunstfigur respektive Alter Ego auftritt. Diese Praxis charakterisiert ihren künstlerischen Ansatz.

Auf Anfrage von Luciano Fasciati hat sich die Fotografin für diese Publikation mit den zehn Werken im öffentlichen Raum von Chur beschäftigt, die zwischen 2012 und 2021 im Rahmen der ortsspezifischen Ausstellungen des Vereins ART-PUBLIC Chur heute noch anzutreffen sind. Ausgangspunkt für die Fotostrecke mit dem Titel *Schau mich an* waren nicht nur die Kunstwerke, sondern auch die schriftliche und bildliche Dokumentation der Ausstellungen. Auf visueller Ebene prägte bis anhin der Fotograf Ralph Feiner (*1961) diese Bilder und unseren Blick auf die Kunst. Feiners dokumentarischen Ansatz hat Vitarelli in ihrer Fotostrecke anhand der Kunstfigur um die Komponenten des Betrachtens und Interagierens erweitert und damit neue Situationen geschaffen. Entstanden sind digitale Fotografien in Farbe, mit analoger Montage und Inszenierung vor der Kamera, bei denen kaum Nachbearbeitungen vorgenommen wurden.

Mit der Überzeugung, dass das Aufeinandertreffen von Kunst, dem ortsspezifischen Kontext und einem Publikum die Essenz von Kunst im öffentlichen Raum bilden, möchte Vitarelli mit ihren Fotografien Möglichkeitsräume für Interaktionen auf-tun. Die Kunstfigur steht stellvertretend für Betrachterinnen und Betrachter, die sich mit der Kunst, ihrer Umgebung und der Wirkung auf sich selbst auseinandersetzen. Werk und Kunstfigur sind gleichermaßen Protagonist*in, wobei der Fokus auf dem Moment

des Dazwischen liegt: Was passiert zwischen Figur, Kunst und Ort? Welche Rolle nehmen Serap Vitarelli und ihr Alter Ego ein? Wie erschliesst sich der ortsspezifische Kontext durch die fotografische Interaktion mit der Kunst?

Als Beispiel wird nun auf zwei Umsetzungen eingegangen, die exemplarisch aufzeigen, wie Vitarelli die Auseinandersetzung mit dem Werk und seinem Kontext reflektiert und anhand der Fotografie eine zusätzliche Ebene von dessen Existenz visualisiert.

Während Kunstwerke im öffentlichen Raum eigentlich an dem Ort installiert werden, für welchen sie gemacht wurden, konnte dieses Credo im Fall von Bob Gramsmas (*1963) *drifted pit, Ol#16231* (2016) nicht umgesetzt werden. Zuerst fand der Ford Taunus Ghia vor dem Stadthaus auf dem Platz beim Gebäude der Radiotelevision Svizra Rumantscha (RTR) eine temporäre Bleibe. Anstatt daraufhin auf einem Parkplatz im Churer Stadtraum platziert zu werden, wurde er ohne Rücksprache mit dem Künstler am Turnerweg auf einem Rasenstück abgestellt – ein «Unort», wie Serap Vitarelli fand. Aus diesem Grund versucht ihr Alter Ego in der fotografischen Inszenierung symbolisch das Werk woandershin zu verschieben. Damit greift sie die ungewollte behördliche und örtliche Irrfahrt des Kunstwerks auf und bringt die zuweilen herausfordernden Verhältnisse zum Ausdruck, die auftreten können, wenn die Vorstellungen unterschiedlicher Instanzen aufeinanderprallen.

Positivere Begegnungen ergaben sich, als Vitarelli beim Fotografieren in der Rathaushalle von neugierigen Passantinnen und Passanten auf ihr Tun angesprochen wurde. Ihre fotografische Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk von Remo Albert Alig (*1971) gab dem Ort Aufmerksamkeit und liess das Fenster aus Alabaster mit neuen Augen sehen. Als Referenz auf die Entstehung dieses Mineralgesteins durch die Verdunstung von Meerwasser und die

Sedimentierung der Salze sowie als Verweis auf den Handel mit dem Rohstoff in der ehemaligen Markthalle lässt die auf dem Fenstersims stehende Kunstfigur Salz aus ihrer Hand rieseln – leise, fliessend und flüchtig. Diese in der ephemeren Bewegung ange-deutete Zeitlichkeit zeichnet eine Erinnerungsspur und lässt fragen, was von all dem übrigbleibt. Sich mit dem «was bleibt» auseinanderzusetzen, ist charakteristisch für Serap Vitarellis künstlerische Herangehensweise, die diese Fotostrecke zu den zehn im Stadtraum verbliebenen Werken geprägt hat.

Seraina Peer

Titel der Bilder von Serap Vitarelli

Albedo
Finde mich
Hochmut
Läle
Lieblich
Schau mich an
Unendlich
Unort
Versöhnung
Was bleibt









